



*Das Redaktionsteam
Obere Reihe, v. l. n. r.: Jan-Ulrich Spies,
Torsten Lattki, Beatrice Loeb, Peter Noss;
untere Reihe, v. l. n. r.: Nir Lasri,
Anke Joisten-Pruschke, Rien van der Vegt*

Schulter an Schulter miteinander

Es erscheint wie eine Utopie: Schulter an Schulter miteinander in Frieden leben.

Sofort nach dem 7. Oktober 2023 explodierte der Hass auf Jüdinnen und Juden sowie auf den Staat Israel. In Berlin wurde das Massaker noch am gleichen Abend gefeiert, in den sozialen Medien und in zahlreichen akademischen Diskursen werden die Terroristen der Hamas bis heute international als legitime Widerstandskämpfer verklärt. Eine von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderte Studie, die im September 2025 vorgestellt wurde, benennt es deutlich: Seit dem 7. Oktober sind Jüdinnen und Juden in Deutschland täglich Antisemitismus ausgesetzt. Viele ziehen sich deshalb aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. Der Judenhass im Netz und auf der Straße geht in vielen Fällen einher mit antidemokratischem Denken, Verschwörungslegenden sowie dem Bestreben, unsere plurale Gesellschaft zu zerstören und ein friedliches Zusammenleben zu untergraben. Gleichzeitig erleben wir seit vielen Jahren eine drastische Zunahme von antimuslimischem Rassismus, Populismus und Xenophobie.

Angesichts dieser dramatischen Entwicklungen in der Welt, in Europa und bei uns, stehen wir vor gewaltigen Herausforderungen. Frieden und Demokratie sind keineswegs selbstverständlich. Den Herausforderungen müssen wir uns gemeinsam stellen, im Dialog und „Schulter an Schulter miteinander“ – so lautet das Jahresthema der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit 2026 in Anlehnung an Vers 3,9 des Propheten Zefanja (s. katholische Einheitsübersetzung). Indem wir zueinander halten, solidarisch sind, Freundschaften und Netzwerke aufbauen, haben wir die Kraft, uns dem vergifteten gesellschaftlichen Klima entgegenzustellen. So können wir die Erinnerungskultur an die Schoa verteidigen und sie für die Zukunft gestalten sowie den Frieden unter den Menschen und Religionen fördern. Dieser Weg ist nicht einfach, sondern eine kontinuierliche Anstrengung in allen Lebensbereichen wie in der Familie, Kirchengemeinde, Universität, auf der Arbeit und im Bekanntenkreis. Hass zu verbreiten ist einfach, Schulter an Schulter miteinander für Verständigung einzutreten ist dagegen harte Arbeit – tägliche dialogische Zusammenarbeit.

Prof. P. Dr. Christian Rutishauser SJ, Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille 2026, verkörpert das Jahresthema in allen Bereichen seiner Lehre, Forschung und Spiritualität. An Buber, Rosenzweig und Lévinas geschult, weiß er, dass es keine Alternative zum Dialog mit dem Anderen gibt und dass wir Schulter an Schulter miteinander Gottes Schöpfung bewahren müssen. Im Interview für dieses Themenheft sagt er über die Notwendigkeit eines stabilen Dialogs zwischen den Religionen: „Man muss diese Beziehungen pflegen, denn es kommen immer Augenblicke, wo man gemeinsam handeln muss, durch die Gesellschaft herausgefordert ist.“

Die Artikel, Interviews und Praxisbeispiele in diesem Themenheft möchten zum Nachdenken anregen und zeigen, wie konkret in Kirchengemeinden, Vereinen, an Schulen, Universitäten etc. das Motto „Schulter an Schulter miteinander“ umgesetzt werden kann, um so auf die Herausforderungen unserer Gegenwart zu reagieren.

Auf dass wir zusammen daran arbeiten, der Utopie ein Stückchen näher zu kommen.

Das Redaktionsteam:

Anke Joisten-Pruschke, Nir Lasri, Torsten Lattki, Beatrice Loeb, Peter Noss, Jan-Ulrich Spies, Rien van der Vegt